

Die Biene im deutschen Volksglauben.

Von Heinrich Theen.

(Fortsetzung aus No. 34.)

Der westfälische Bienenvater macht seinen Immen, falls sie faul gewesen sind, im nächsten Frühjahr eindringliche Vorstellungen, indem er vor ihre Hütte tritt und sie daran erinnert — die Bienen sind dort so klug wie die Menschen, ja sie können sogar reden — daß, wie sie recht wohl wüßten, seine Kinder Honig und die Kirchen Wachs gebrauchen.

Im Argau sagt man, die Leute würden von den zartfühlenden Herrgottsvögelchen gestochen, wenn sie grob mit ihnen reden, z. B. „friß“ statt iß, „verrecke“ statt stirb, „hocke“ statt setze dich. Bauern, die sonst wohl roh sein mögen, vermeiden im Umgang mit ihren Bienen daher jeden rohen Ausdruck.

Ehe die Körbe gebraucht werden, muß man sie mit Melissenkraut, Thymian, Taubnessel oder Fenchel gut ausreiben, dann bleibt der Schwarm in demselben sitzen. Schwansen.

In Pommern reibt man die Körbe aus mit Laub von süßen Apfelbäumen, auch mit süßem Milchrahm oder Honig.

Um viele und gute Schwärme zu bekommen, bespritze man die Bienen am ersten Mai mit Ziegenmilch. Pommern.

Sollen sie absolut vom Schwärmen abgehalten werden, so legt man die Wurzel einer blauen Lilie in den Stock. Mecklenburg.

In Pommern werden die Bienen durch ebengenanntes Mittel zu fleißigem Honigsammeln und öfterem Schwärmen veranlaßt.

Zu Speilen darf in Holstein nur das Holz von Spriekeln (Faulbaum) genommen werden; in Dithmarschen verwendet man auch Weidenholz, während der Inker im östlichen Schleswig Lindenholz nimmt.

Um das Wegfliegen der Schwärme zu verhindern, steckt man ein Brotmesser dicht vor dem Korb in die Erde, mit der Schneide dem Korbe zugekehrt. Lunden in Dithmarschen.

Wird die Rinde einer Eiche, welche vom Blitz getroffen wurde, im Garten aufgehängt, so fliegt kein Schwarm über den Zaun. Schwansen.

Sobald ein Schwarm abzieht, nehme man ein Brotmesser und stecke es dicht vor dem Korb in die Erde; die Schneide muß dem Volke zugekehrt sein. Wird das Messer umgedreht, so fliegt der Schwarm weg. Angeln.

Wenn der Schwarm ausfliegt, darf man sich nicht gerade aufstellen, sondern muß, auf dem Boden hockend, den Schwarm mit Erde bewerfen. Dann fliegen die Bienen von selber in den Korb hinein. Erhebe dich, so entfliehen sie.

Um das Wegfliegen der Schwärme zu verhüten, lege man eine weiße Lilienwurzel in den Stock. Dasselbe läßt sich verhüten, wenn man am Marientage (25. März) die toten Bienen, welche in den Bienenkörben liegen, sammelt und am Karfreitag vor Sonnenaufgang an jeder Ecke des Gartens, in dem das Bienenhaus steht, einen Teil dieser toten Bienen begräbt. Pommern.

Um zu verhüten, daß der ausfliegende Schwarm zu hoch aufsteige, ziehe man den Rock aus und schaue durch die Ärmel auf den Schwarm, sogleich lassen sich die Bienen herab. Sitzt der Schwarm hoch im Baume, so tunkt man Pahnkätzchen in Milch und in Backwasser ein und bespritzt damit den Korb, den die Bienen besiedeln sollen.

Viele Inker schreiben den Bienen auch Verständnis für Musik und Gesang zu, woraus zu erklären ist, daß hin und wieder beim Schwärmen der Bienen, da der Züchter nicht immer Geige oder Flöte zur Hand hat, mit alten Kannen, Kesseln, Pfannen oder dergl. Lärmgeschlagen wird, weil man glaubt, solch eine Teufelsmusik verhindere den Schwarm, durchzugehen und bestimme ihn, sich rascher anzusetzen. So sagt Konrad von Megenberg schon: „Die bienen fräwent sich, wenn man die hend zusammen klopft und klingelt mit geschmeid, so sammelt sie sich“. Ebenso ratet Coler, den schwärmenden Bienen mit einem Becken aufzuwarten und zu klingeln, denn die Biene sei ein „musicum animal“, welches sich zum Klange halte, und Friedrich von Spee singt:

Schau da, wie schön muntieret,
 Wie schön geputzter Hauf!
 In Lüften er brevieret,
 Zu Wolken schwebet auf.
 Frisch hin und her er schwenket
 Die gülden gelbe Schar
 Nach fremdem Land gedenket,
 Sucht neuen Platz fürwahr.
 Her, her nun Pfann' und Becken,
 Schlagt auf, daß gülich klinget,
 Und laßt den Schwarm erschrecken,
 Daß er nitt gar entspring' etc.

In Schwaben und Bayern klopft man beim Schwärmen mit Schlüsseln auf eine stiellose Sense, damit die Bienen sich niederlassen. In der Schweiz, wo man, sobald ein Imb stößt, gleichfalls auf Sensen und Sichel dängelt, heißt es, man soll auf den Korb ein Kränzchen von frischen Blumen legen und mit weißem Tuch ihn beschatten. In manchen Gegenden soll das Läuten mit einem Glöckchen bewirken, daß die Bienen sich niederlassen und ansetzen. In Schwaben macht man Lärm mit Gießkannen, Pfannendeckeln und Blechen aller Art, im Schleswig'schen mit kupfernen Kesseln, und wenn in der Oberpfalz kein Klopfen und Lärm mehr helfen will, kehrt man den Brotlaib in der Tischlade um, damit der Schwarm zurückkomme und sich anlege.

Dieses Klopfen glauben manche apistische Schriftsteller auf die Sage von Zeus und den Korybanten auf der Insel Kreta zurückführen zu sollen. Ob das wirklich der Ursprung jener abergläubischen Meinung ist, wage ich nicht zu behaupten. Jedenfalls glaubt man noch jetzt in vielen Gegenden, durch mehr oder weniger harmonisches Lärmen die Schwärme zurückhalten zu können.

In Westfalen spricht man beim Schwärmen:

Imme, du maht mi nitt verlaten,
 Ick maud bruken dine raten,
 und sind die Bienen aufgeflögen:
 Imme kuom herab un brenk uns huonig
 un waß,
 Et waß for die hillgen un et huonig for
 unse kinner.

Auch durch gewisse Sprüche sucht man die Bienen zu bannen. In Schwaben spricht man, während man mit einem offenen gehaltenen Sack dreimal um die Bienen geht:

Bienchen, Bienchen,
 Setz' dich auf das Bienchen,
 Setz' dich auf das grüne Gras,
 So wirst du vom Tau und Regen nicht
 naß. +++

Dasselbst hörte ich auch folgenden Spruch:

Imm, Drahe und Wiese,
 Iek verbeh ju Bäum, Kark und Höser.
 Sett ju in dat grüne Gras,
 Dragt Honig und Was. +++

In Lunden:

Bien und Wies',
 Setzt euch an Baum und Kies,
 Setzt euch an Lov und Gras
 Und traget ein Honig und Was. +++

Weit verbreitet ist auch folgender Bannspruch:

„Ich bezwinde dich durch die Allmacht Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes, daß du dich setzest an den ersten Baum oder Busch, wo du aufblickst, so gewiß, daß Jesus Christus zur Rechten Gottes sitzt, so gewiß mußst du dich setzen im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes.“

In der Neumark spricht man:
 Liebe Bienenmutter, bleibe hier!
 Ich will dir geben ein neues Haus;
 Drinn' sollst du bauen Honig und Wachs.
 Damit alle Kirchen und Klöster geziert werden.
 Im Namen u. s. w.

In Neustettin (nach Dr. Haas):

Ihr Immen, ihr Ammen, ihr Weiser,
 Setzt euch inß grüne Gras,
 Setzt euch in eures Herren Garten,
 Den ihr Tag und Nacht thut warten.
 +++

Dasselbst:

Ihr lieben Bienen,
 Setzt euch auf meine Wiese,
 Von der Wiese und Blumen
 Tragt Honig und Wachs. +++

Wenn die hochgehenden Schwarmbienen sich einen Baum als nächsten Wohnsitz ausersehen, so sucht sie der mecklenburgische Imker mit nachstehendem Reime von ihrem schwer zugänglichen Ansiedlungspunkte zu vertreiben und zur Niederlassung auf die begraste Erde zu veranlassen:

Ihr Immen, Wies' und Bienen,
Ihr seid vor mir erschienen;
Ich gebiete euch und beschwöre euch,
daß ihr herunterkommt,
So gewiß als Jonas
Im Walfisch drei Tage saß
Auf Gottes Geheiß. +++
Nachstehender Spruch wendet sich an
die Königin (Weisel oder Weiser, früher
irrtümlicherweise für ein männliches Wesen
gehalten): „Weiser, Weiser, ich befehle dir
im Namen der Dreieinigkeit, du sollst nicht

in die weite Welt ziehen, dich auch nicht
auf hohe Bäume setzen, sondern hier auf
Erden sollst du bleiben.“

Sieht man Bienen ziehen, so muß man
mit drei Fingern nach ihnen zeigen und sie
mit den Worten segnen:
Dei Weiser un dei Bienen,
Dei fliegen wohl över minen Herrn sin Hus,
Sei tragen em Honnich un Waß,
Ik befehl ju dörch den heiligen Namen Gottes:
Sett ju alle up dat gröne Gras.

(Schluß folgt.)

Über die Postalar-Membran (Schüppchen, Squamulae) der Dipteren.

Von Ernst Girschner in Torgau.

(Fortsetzung aus No. 34.)

Im folgenden werde ich nun versuchen,
die einzelnen Dipterenfamilien nach der
Schüppchenbildung zu charakterisieren. Bei
einigen Familien werde ich Gelegenheit
nehmen, auch auf andere Merkmale auf-
merksam zu machen, welche entweder bisher
übersehen worden sind, oder welche viel-
leicht dazu beitragen können, unsere Kenntnis
von den verwandtschaftlichen Beziehungen
einzelner Entwicklungsreihen zu erweitern.

I.

1. *Cecidomyiidae*.

Sq. al. sehr wenig entwickelt, an die
äußerste Flügelbasis zurückgezogen, am
Rande in der Regel mit einfachen, leicht
abreibbaren Wimperhärchen besetzt. —
Sq. th. fehlend.

2. *Mycetophilidae*.

Sq. al. bei den meisten Formen deutlich,
am Rande mit Wimperbörstchen besetzt.
— Sq. th. fehlend. — Metapleuren über
das Stigma mehr oder weniger höckerartig
hinwegragend, so daß dieses von vorn nicht
sichtbar ist (vergl. z. B. *Platyura*, *Glaphy-
roptera*, Fig. 2). *Sciara* hat dagegen noch
ein freiliegendes Metathoraxstigma wie die
Cecidomyiden.

Einige Gattungen haben lange Schutz-
haare auf den stark entwickelten Meta-
pleuren, wie *Glaphyroptera*, *Rymosia*,
Mycetophila.

3. *Phoridae*.

Sq. al. wenig entwickelt, sehr undeutlich.
— Sq. th. fehlend.

Ich bemerke, daß bei Phoriden das
Mesophragma (sensu Braueri) in einer
Ebene mit dem Rücken des Abdomens
liegt und leicht für den ersten Ring
des Hinterleibes gehalten werden
kann. — Nach dem Flügelgeäder, welches
ich für ein an die Costa und Flügelwurzel
herangezogenes *Mycetophilidengeäder* halte,
gehören die Phoriden zu einer Ent-
wicklungsreihe, welche mit den *Cecido-
myiden* und *Mycetophiliden* beginnt
und mit den Phoriden, als den cyclor-
rhaphen Endformen dieser Reihe, abschließt.

4. *Bibionidae*.

Sq. al. bei *Bibio* und *Dilophus* gut
entwickelt, am Rande mit ziemlich langen
Haaren besetzt. Der Schüppchenwinkel, be-
sonders bei den größeren *Bibio*-Arten (*marci*,
pomonae), dicht und lang behaart. *Pen-
thetria* und die *Scatopsinae* haben als
vorwiegend laufende Dipteren ein nur wenig
entwickeltes Flügelschüppchen mit fehlender
oder undeutlicher Randbewimperung. —
Sq. th. fehlend, zuweilen kaum das Frenum
spuam. angedeutet. — Metapleuren oder
Pteropleuren meist mit kurzen Schutzhaaren.

5. *Simuliidae*.

Sq. al. gut entwickelt, am Rande ziem-
lich lang bewimpert — Sq. th. fehlend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Theen Heinrich

Artikel/Article: [Die Biene im deutschen Volksglauben. \(Fortsetzung aus No. 34.\)
551-553](#)